

stellenweise mylonitisierte Gneise zu finden, die auf eine etwa E—W-streichende Störungszone entlang des Thalheimbaches schließen lassen. Die Amphibolite an der Südseite dieser Senke sind nach Westen bis in das Marbachtal zu verfolgen, biegen dort parallel dem Talverlauf, stark in sich verfallend, nach Süden. Die im Raume Ma. Taferl anscheinend vollständig abgeschnittene Bunte Serie ist erst weiter südwestlich im Tümlingbachgraben, in der Loja und bei Rottenhof mit graphitführenden Paragneisen, Marmor und Amphibolit vertreten.

Das Westende des hiesigen Gföhler Gneises liegt im oberen Meßlgraben, ist aber dort nur dürtigst aufgeschlossen. Vermutlich wird der Gföhler Gneis hier auch von den Amphiboliten und Granatamphiboliten, die ihn vom Osten her im Norden und Süden (im Liegenden bzw. im Hangenden) begleiten, umrahmt. Besonders in den südlichen, hangenden Bereichen des Gföhler Gneises sind immer wieder \pm scharf begrenzt, dm—m-mächtige Granulitlagen eingeschaltet.

Zwischen Granz und Marbach/Donau reicht der Wieselburger Granulit über die Donau nach Norden. Der steil südfallende Granulit wird im Norden unmittelbar von Diagamphiboliten und Amphiboliten mit \pm Granat unterlagert. Die Aufschlüsse an der Straßenböschung nördlich Marbach/Donau zeigen, daß weiter im Liegenden mit mittelsteilem bis steilem Südfallen der Schieferung Granat-Biotit-Plagioklasgneise anschließen, mit Spuren von Korund, Spinell und Disthen. Diese Gneise streichen nach Osten zwischen Gföhler Gneis im Norden und Granulit im Süden hinein.

\pm parallel gescharte, flach bis mittelsteil nordfallende Leukogranit- und Granitgänge (z. T. mit Turmalin) von dm- bis m-Mächtigkeit durchschlagen diskordant Gföhler Gneis und die Ausläufer der Bunten Serie im Raume Kleinpöchlarn—Marbach—Ma. Taferl und reichen vereinzelt bis in die monotonen Cordieritgneise (z. B. mittleres Steinbachtal beim Wolfseck) hinein. Diese Gänge folgen einer Schar von Klüften, an welchen, durch entsprechende Schleppungen des Nebengesteines erkennbar, stellenweise (z. B. Steinbruch westlich Kleinpöchlarn) nordvergente Bewegungen stattgefunden haben. Dazu paßt auch der 10—15 m mächtige Granitgang im Marbachtal westlich Ma. Taferl, der, diskordant zur steil südfallenden Schieferung des Nebengesteines, parallel zum flach nordfallenden Gangverlauf, zum Gneis geschiefert wurde.

Eine andere, aber in sich ebenfalls einheitliche Raumlage nehmen zahlreiche Porphyritgänge ein. Mit konstanter, steiler NE-streichender Lage, dicht geschart im Raume Rottenhof—Loja, mit allmählich abklingender Häufigkeit gegen Norden und Nordosten, durchschlagen sie die Cordieritgneise, die Paragneise der Bunten Serie und den Granulit bei Granz.

Siehe auch Bericht zu Blatt 55, Obergrafendorf von S. PREY.

Blatt 55, Obergrafendorf

Bericht 1976 über Untersuchungen beim Serpentin von Kilb und Übersichtsbegehungen zwischen Hofstetten und Texing (Blätter 55, Obergrafendorf und 54, Melk)

VON SIEGMUND PREY

Da über den Serpentin von Kilb eine eigene Publikation vorgesehen ist, genügen hier ein paar Feststellungen.

Untersucht wurde das von ABEL beschriebene Vorkommen 1,5 km östlich Kilb bei Kohlenberg, sowie das langgestreckte, teilweise auch als Serpentinbreccie vorliegende bei Schützen und Fleischessen südwestlich Kilb. Beide liegen in mittelcretacischen,

öfter verschuppten Flyschfolgen, die aus Flyschneocom, Gaultflysch, roten Mittelkreide-Schiefertonen und Reiselsberger Sandstein bestehen. Die Platznahme erfolgte bei beiden Vorkommen gleichzeitig in der Mittelkreide. Der Serpentin ist entweder gleich alt, doch ist eine Eingleitung älterer, vielleicht schon oberjurassischer Serpentine nicht ganz auszuschließen. Die Deutung als Scherling aus dem variszischen Untergrund ist wohl abzulehnen.

Die überaus schlechten Aufschlußverhältnisse erlauben nur die Vermutung, daß im Hangenden des aus älterem Flysch bestehenden Randstreifens, wie im Wienerwald, Schichten vom Typus der Altlenzbacher Schichten folgen. Andererseits wurde der wahrscheinlich beste und der Flyschüberschiebung nächstgelegene Molasseaufschluß bei Neubing östlich Bischofstetten gefunden. Die Schichten sind hier gefaltet.

Mürbsandsteinführende Flyschserien stehen im Pielachtal zwischen Weinburg und Rabenstein an. In der Talenge südlich Mainburg stehen Flyschpakete mit dicken gradierten, unten grobkörnigen und etwas glimmerführenden Sandsteinen in Wechsellagerung mit mehr dünnbankigen schieferreicheren; sie sind in neuen Straßenschnitten sehr gut aufgeschlossen. Im Steinbruch ENE Rabenstein ist der Südrand der Flyschzone aufgebogen und steil überkippt. Dickere gröbere Sandsteinbänke mit nur geringen Schieferlagen werden begleitet von dünneren Kalksandsteinbänken, Schiefertönen und Mergeln mit Fucoiden und Chondriten. Die Sandsteine zeigen zahlreiche Sohlmarken, aus denen sich auch eine sedimentbringende Strömung aus WNW ablesen läßt. Es handelt sich um Mürbsandsteinführende Oberkreide bzw. Altlenzbacher Schichten. 1200 m WNW Hofstetten und südlich Mainburg ist höchste Oberkreide (Maastricht) festgestellt.

Der länger anhaltende Zug von Reiselsberger-ähnlichen Sandsteinen beiderseits der Wetterlucke bedarf noch einer genaueren Untersuchung. Untere Kahlenberger Schichten (Zementmergelserie) stehen 400 m nördlich Texing an.

Südlich der Flyschkulisse, die bei Rabenstein etwa 4 km breit ist und bei Kettenreith auf ca. 1,5 km zusammenschrumpft, folgt die Klippenzone, in der Aptychenkalke westlich Rabenstein und östlich Wetterlucke besonders auffallen. Begleitende Buntmergelserie ist vorhanden. Eine Klippengruppe in Groß Maierhof wird ebenfalls von obersenerer Buntmergelserie begleitet. Flysch südlich der Klippenzone, nämlich Gaultquarzite, Spuren von Reiselsberger Sandstein und Kahlenberger Schichten, sowie Spuren roter Schiefertone wurden südlich Glosbach beobachtet. Rote Schiefertone am Bachufer neben der Straße 500 m westlich P. 450 m westlich Glosbach und im Graben westlich Großhollenstein südwestlich Texing haben Mikrofaunen geliefert, die sehr an solche der Mittelkreide erinnern.

Ein Aufschluß am Südrand der Flyschzone am Bachufer südlich Kleinmaierhof in der dort eingeschuppten „Molasse von Texing“ lieferte in einer Probe eine ärmliche, aber einigermaßen charakteristische Mikrofauna des Rupel; der Nannobefund (H. STRADNER) belegt Oligozän bis tieferes Miozän.

Blatt 56, St. Pölten

Bericht 1976 über geologische Aufnahmen auf Kartenblatt 56, St. Pölten (östliche Kalkvorpalen, Flyschzone)

VON HANS-GEORG KRAULIZ & RICHARD LEIN (auswärtige Mitarbeiter)

Ausgehend von einer im südwestlichen Teil des Kartenblattes liegenden Neukartierung, welche im Rahmen einer Dissertation am Geologischen Institut der Universität Wien (Vorstand Prof. A. TOLLMANN) 1976 abgeschlossen wurde (H. G. KRAULIZ: